

TOURETTE-SYNDROM EINE UNHEILBARE KRANKHEIT

Kaum auszuhalten

Oliver aus Herne beschimpft andere und verletzt sich selbst, er zuckt, zwinkert und kann nichts dafür. Der 13-Jährige leidet am Tourette-Syndrom, und seine Umwelt, seine Familie leiden mit



Dahinter steckt ein schlauer Kopf: Im Gespräch konnte Oliver Bödeker aus Herne seine „Tics“ gut verbergen – nur seine Beine bebten.

Foto: WAZ, Jakob Studnar

Musikpreis „Comet“ kommt ins Ruhrgebiet

Verleihung wandert von Köln nach Oberhausen

Von Marc Oliver Hänig

Oberhausen. Der „Comet“ von Fernsehsender „Viva“ gilt als wichtigster nationaler Musikpreis. Stars und Sternchen sind also garantiert bei der Verleihung am 23. Mai in der König-Pilsener-Arena. Oberhausen war bereits 2005 Schauplatz der Veranstaltung, bei der seinerzeit eine ganz junge Band aus Magdeburg die ersten Trophäen gewann: Tokio Hotel.

Obwohl der Sender Viva inzwischen von Köln in die Musik-Metropole Berlin gezogen ist, sollte die am Rhein etablierte Preisverleihung weiter in Nordrhein-Westfalen bleiben. Deshalb fand 2007 die vergangene Comet-Verleihung im Dome in der Rheinmetropole statt. Für die Oberhausener Arena – von einem ausverkauften Haus ist auszugehen – haben nun neben den guten gemeinsamen Erfahrungen vor allem die optimalen Produktionsbedingungen den Ausschlag gegeben. Schließlich überträgt Viva live.

Der Vorverkauf wird, sobald die Namen der meisten Künstler, Laudatoren und Moderatoren feststehen, ab Mitte März beginnen. Das Besondere: Es werden ausschließlich deutsche Künstler ausgezeichnet. Am Ende der Veranstaltung wird, mittels Telefonabstimmung, unter allen Siegern der Gewinner der Gewinner mit dem Super-Comet gekürt. 2007 war das: Tokio Hotel.

Festnahme in Duisburg

Duisburg. Nach der Schießerei am Duisburger Hauptbahnhof am Wochenende konnte die Polizei nun auch den Mann festnehmen, der vor dem Restaurant geschossen hat. Es handelt sich um einen 48-jährigen Türken, der die Tat zugab, so die Polizei. Er gehörte zu den Männern, die die türkische Gaststätte zuletzt betreten hatten. Nachdem er sie nach den ersten Schüssen fluchtartig verlassen hatte, habe er sich draußen noch einmal umgedreht und in Richtung Tür geschossen, vor der mehrere Personen standen. Auch er wurde wegen versuchten Totschlags in Untersuchungshaft genommen. Seine Waffe ist verschwunden. **wi**

Abwasserleitung aus 13. Jahrhundert

Neuss. In Neuss gab es schon vor 700 Jahren die ersten Abwasserleitungen in Bürgerhäusern. Bei Bauarbeiten sei ein alter Abwasserkanal aus dem 13. Jahrhundert entdeckt worden, teilte die Stadt mit. Bisher war angenommen, dass zu dieser Zeit Abwasserleitungen nur in der Stadt Köln und in Klöstern bekannt waren. Der Fund soll als Bodendenkmal erhalten bleiben. **dpa**

CROSS MEDIAL

Cometen-Fotos

Der Comet kommt zurück – nach Oberhausen. Wir zeigen, welche Stars den Preis schon bekommen haben: **DerWesten.de/direkt**

Blühendes Blog

Lieben Sie Blumen und Gärten? Dann reden Sie mit in unserem Garten-Blog „Querbeet“! **DerWesten.de/direkt**

@ rhein-ruhr@waz.de

Von Annika Fischer

Herne. Sie sind wieder von diesem Jaulen wach geworden, das sie „das Seehundheulen“ nennen, und in ihren Halbschlaf explodierten die Schimpfwörter. „Alle gängigen Beleidigungen“, sagt Andreas Bödeker gelassen, tatsächlich aber sind sie so, dass man sie nicht aufschreiben möchte; „Arschloch“ ist noch das „gängigste“ unter ihnen. „Lass wenigstens die Nachbarn schlafen“, haben sie gesagt ist, wissen sie warum: Oliver natürlich lag da kein Seehund im Bett und nicht einmal ein Wüterich; es war ihr Sohn Oliver, und er nennt es „ticken“.

Oliver ist 13, tickt und kann nichts dafür. Seit er ein Baby war, ist er „anders“, sagt seine Mutter Melanie, und seit er acht ist, wissen sie warum: Oliver hat das Tourette-Syndrom. Es zeigt sich in seinen „Tics“, motorischen und vokalen, einfachen und komplexen, in Echolalie und Koprolalie – aber davon, dass er das alles nun benennen kann, hat es nicht aufgehört: Oliver wippt mit dem Bein, zuckt mit den Schultern, zwinkert mit den Augen hinter der starken Brille, und manchmal reißt er die Arme hoch, das sieht bedrohlich aus. Er heult, schreit und schimpft, „er sagt Sachen, die andere nicht einmal denken“, gesteht seine Mutter – das ist, was er den anderen tut.

Biss ins eigene Fleisch

Was er sich selbst tut, kann jeder sehen an seiner rechten Hand: So tief, so oft hat er sich ins eigene Fleisch gebissen, dass zwischen Daumen und Zeigefinger ein dicker Narbenwulst verläuft, im Moment wieder stark entzündet. Schon im Kindergarten hat er sich selbst geschlagen, den Kopf gegen die Wand, die Handkante auf den Tisch. Die anderen Kinder hatten Angst vor ihm. „Für mich“, sagt Oliver leise, „war’s ganz normal.“ Seine Umwelt fand das nie normal, sie findet Oliver nicht normal. „Egal, was war, er war immer schuld“, erinnert sich Mutter Melanie. Oder sie war es: „Sie sollten härter durchgreifen“, sagten die Leute der Frau, die doch noch zwei weitere Kinder liebevoll großzieht, „der müsste mal wieder

so richtig...“ Und sie flohen, die Eltern aus dem Supermarkt, wenn das Kind an der Kasse ausfallend wurde, Oliver in die hinterste Ecke des Pausenhofs, um sich selbst zur Ruhe zu bringen.

Lange haben die Ärzte ihn behandelt wegen Hyperaktivität, die er tatsächlich ebenfalls hat, auf die Sonderschule woll-

„Er sagt Sachen, die andere nicht einmal denken“

te man ihn schicken, und: „Keine Sorge“, sagte immer wieder der Kinderarzt: „Das wächst sich aus.“ Aber es wuchs sich nicht aus, dabei ist Oliver groß für sein Alter. Später schickten sie ihn in die Kinderpsychiatrie, bis einer darauf kam: Tourette. Und Bödekers, die kaum ahnten, was das

war, waren „bloß erleichtert, dass wir endlich was wussten“. Vielleicht dachten sie damals noch: „Ein paar Medikamenten, und dann ist es weg.“

Aber es ging nicht weg. Es ist besser geworden, phasenweise, schon weil Olivers Ausfälle jetzt einen Namen haben: „ticken“. Aber morgens, wenn das Seehundheulen beginnt, brauchen sie lange, bis die Medizin wirkt, „das ist Stress pur“, sagt Vater Andreas. Unter den Psychopharmaka hat der Junge zugenommen, oft ist er müde und nun, wo die Pubertät begonnen hat, zusätzlich rebellisch – und damit für manche, was er schon früher war: nicht auszuhalten.

Allein Olivers Schul-ist eine Leidensgeschichte. „Keine wollte ihn haben“, sagen die Eltern; ihr Sohn stört, weil er nicht anders kann, er führt kein Heft ordentlich, weil sei-

ne Hand nicht stillhält, er ist kaum zu maßregeln, weil er sich selbst nicht abstellen kann. Es hat hässliche Geschichten gegeben von Hänseleien und Ausgrenzungen, und die hässlichste ist die von dem Handy-Video: Da sollen Schüler Olivers Tics aufgenommen haben und verteilt, bis der Film seinen eigenen Bruder erreichte. Inzwischen ist der 13-Jährige auf einem Internat, aber auch da musste er die Klasse wechseln: Oliver hatte gewackelt, Oliver hatte gezuckt; „wo leben wir denn?“, fragen die Eltern, die eine Selbsthilfegruppe gegründet haben.

Sein Freund, der Hund

Dabei ist ihr Sohn ein schlauer Kopf wie viele „Touretter“, Richter will er werden, Latein ist sein Lieblingsfach. Aber er ist ein Einzelgänger, hat Probleme, Freunde zu fin-

den. Sissi ist sein Freund, aber Sissi ist ein Hund: Ihm sind die Ausbrüche egal, er kann Herrchen beruhigen, wie es das sonst allenfalls selbst kann – für kurze Momente, wenigstens. In der Kirche, sagt Oliver etwa, sei „es“ noch nie passiert. „Sieht aber auch sch... aus, wenn 500 Leute da sind, und einer tickt.“ Später aber „ticke ich für die ganze Kirche mit“. Er holt alles nach, doppelt, dreifach, allein. Er sagt, es kostet „unheimlich viel Kraft“.

Ein junges Mädchen mit Tourette-Syndrom hatte diese Kraft nicht. Kurz vor Weihnachten nahm sich die 17-Jährige das Leben. „Sie fühlte sich abgelehnt“, sagt Melanie Bödeker. Oliver sagt: „Sie war zu schwach.“ Er meint das nicht so, er schützt sich selbst damit. Er ist erst 13, aber er weiß: Ein Touretter muss stark sein. Seine Beine bebten.

Schluckauf des Gehirns

Krankheit wurde Ende des 19. Jahrhunderts entdeckt und ist noch immer unheilbar

Von Annika Fischer

Essen. Napoleon soll es gehabt haben, Molière auch und Mozart – doch genau kann das eigentlich keiner wissen, denn entdeckt wurde das Tourette-Syndrom erst um 1885. Und danach wieder vergessen.

So ist es ein Rätsel geblieben mit dieser Krankheit, bis heute: Woher kommt sie, was macht sie, was hilft? Und, wer hat sie überhaupt? Bei vielen Patienten wird das Syndrom, das beschrieben von dem französischen Arzt Georges Gilles de la Tourette, wahrscheinlich bis heute gar nicht diagnostiziert, und trotzdem geht man allein in Deutschland von 40 000 Erkrankten aus; die meisten sind Männer.

Kaum zu unterdrücken

Man könnte sie vielleicht erkennen an ihren „Tics“, aber die sind alle unterschiedlich, kommen zu verschiedenen Zeitpunkten, sind motorisch oder vokal, einfach oder komplex. Nur zu zweit müssen sie kommen, das ist so definiert. Meist tauchen sie ab dem siebten bis zehnten Lebensjahr auf: Augenblinzeln, Zuckun-



Auch sie könnten am Tourette-Syndrom gelitten haben: Wolfgang Amadeus Mozart (li.) und Napoleon Bonaparte.



gen, Grimassen. Bedeutungslose Laute, Grunzer, Schreie ohne erkennbaren Grund. Im komplexen Bereich reißen Patienten urplötzlich die Arme hoch, verletzen sich selbst oder verfallen in „Koprolalie“: wilde, obszöne Beschimpfungen. In Einzelfällen können „Tics“ unterdrückt werden, wenn man sie zeitlicher Verzögerung umso heftiger auf.

Einen „Schluckauf des Gehirns“ hat man die Krankheit genannt, die normal intelligente, wenn nicht sogar besonders kluge Menschen befällt, in deren Köpfen bestimmte Schaltstellen offenbar aus dem Takt geraten. „Kurzschluss“, sagt man deshalb auch. Eine Grundschullehrerin aus dem Ruhrgebiet erklärte ihrer Klasse die unkontrollierten Ausru-

fe eines Mitschülers mit „Wörtermieser“ – ebenso wenig zu unterdrücken wie ein tüchtiges „Hatschi“.

Psycho-Pillen helfen

Neuropsychologen forschen an den Ursachen: Genmutation, Autoimmunerkrankung, Störungen im Stoffwechsel? Nach Berichten in Ärztezeitungen hat einzelnen Betroffenen in jüngster Zeit der Einsatz von Hirnschrittmachern, ähnlich wie bei Parkinson-Patienten, helfen können. In der Regel aber verschreiben Ärzte bestimmte Psychopharmaka. Denn oft werden die Symptome auch begleitet durch Sekundär-Erkrankungen wie Depressionen, Zwangsverhalten oder Hyperaktivität.

Am meisten aber leiden die Betroffenen unter ihrer Umwelt und deren Reaktion. Wüste Schimpftiraden und heftige Körperbewegungen treffen in der Regel auf Unverständnis und Ablehnung, werden als Unverschämtheit oder Ungezogenheit empfunden. Viele Mitmenschen fühlen sich persönlich provoziert, mindestens aber unangenehm berührt. Besonders Schulkinder haben es schwer, die den Unterricht massiv stören und von Klassenkameraden gehänselt oder gemieden werden. Auftritte in der Öffentlichkeit erfordern viel Kraft und Selbstbewusstsein. Die Deutsche Tourette-Gesellschaft und Selbsthilfegruppen machen deshalb gern mit positiven Beispielen von Ärzten, Lehrern oder Sportlern Mut, die trotz der Krankheit Karriere gemacht haben. Solche Patienten haben gelernt, mit dem Tourette-Syndrom zu leben. Denn eine Heilung ist noch ausgeschlossen.

FUSSNOTE

Pluripotenz Wichtigste Eigenschaft einer Stammzelle ist ihre Pluripotenz. Das heißt, sie ist „vielfähig“ und kann sich in jede andere Körperzelle entwickeln. Allrounder sind also gefragt in der Genetik, man vermutet bei ihnen auch eine wirtschaftliche Pluripotenz. Bei Arbeitnehmern hieß diese Eigenschaft: „Flexibilität“, was ja auch immer gefordert wird (obwohl die berufliche Spezialisierung evolutionär durchaus erfolgreich war). Aber der Mensch ist ja nun mal keine Stammzelle mehr. **tom**

KOPFNOTE

Glückshormon

Waren Sie je in einem Februar so gut in Stimmung? Das Wetter, der Himmel, die Sonne – man hört zwischen den Zeilen schon die Vögel zwitschern. Liebeskick-Signal an unsere Hirnanhangsdrüse: Hey, du da oben, schütt’ ma’ ordentlich Hormone aus. Glückshormone, Romantikhormone, Kuselhormone. Wo werden Sie den Valentinstag mit Ihrem (Ihrer) Liebsten verbringen? Ein britisches Ehepaar jedenfalls, das auf einer Zugfahrt zueinander fand, hat sich die Originalsitze (für 1400 Euro) beschafft. Okay, so etwas hätten Sie jetzt nicht zur Hand. Aber auch Sie haben Ihre gemeinsamen Erinnerungen. Vielleicht an einen Sofakauf. Ein Zank im Möbelhaus (sie will Blumenmuster, er will Leder) kann Paare sehr verbinden. **pek**

Telefonaktion zum Thema „Kindersitze“

Experten beantworten am Donnerstag Fragen

Essen. Die meisten Kinder verunglücken nicht zu Fuß oder auf dem Fahrrad, sondern als Beifahrer im Wagen der Eltern. Nach Meinung von Experten werden zwei von drei Kindersitzen nicht richtig benutzt, außerdem viele Schulkinder zu früh mit dem für Erwachsene gedachten und gemachten Gurt angeschnallt.

Rund ums Thema informieren am Donnerstag unabhängige Experten bei einer kostenlosen Telefonaktion der Auto-Redaktion mit dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat, dem ADAC und dem Bundesministerium für Verkehr. Die Telefonie sind am 14. Februar von 10 bis 17 Uhr geschaltet. Wählen sie die gebührenfreie Nummer 0800-0604000. Ihre Fragen werden beantwortet von Franz Schibalski, Verkehrssicherheitsexperte, Schwerpunkt Kindersicherheit bei der ADAC-Zentrale, Andreas Bergmeier vom Referat Kinder und Jugendliche des DVR, und von Günter Trunz, Verkehrssicherheitsexperte des ADAC-Westfalen in Dortmund. **gh**

Feuer in Dorsten wurde gelegt

Dorsten. Ein Brandstifter hat das Feuer in einem Dorstener Mehrfamilienhaus mit sechs Verletzten verschuldet. Im Keller des Gebäudes sei am Donnerstag vergangener Woche an mehreren Stellen das Feuer gelegt worden, so die Polizei. Die Ermittlungen konzentrierten sich auf eine Frau, zu der noch keine näheren Angaben gemacht werden konnten. Sechs Bewohner hatten Rauchvergiftungen erlitten, weil dichter Qualm aus dem Untergeschoss hinauf in die oberen Etagen zog. Ein Nachbar hatte den Brand bemerkt.